

Dämmerung-Schmetterlinge

5 Stücke für Orchester

„Die Zeit dämmt – wiewohl jede irdische dämmt, entweder vor oder nach der Sonne; und nur die Ewigkeit ist licht - ; und darin gönne man denn einigen Gedanken den kurzen trägen Flug, (...)“

(Jean Paul – Dämmerungsschmetterlinge)

Jean Paul hat in seinem wunderbaren Text *Biographischen Belustigungen unter der Gehirnschale einer Riesin* den leicht großenwahnsinnigen Fürsten von Flachsenfingen erfunden, der sich in heftigem Wettstreit mit seinem ebenfalls von Hybris befeuerten Konkurrenten aus Hessenkassel (was sicher nicht von ungefähr nach *Hexenkessel* klingt) befindet. Um dem jeweils anderen möglichst schwer zu imponieren, lassen beide in ihren Ländereien kolossale Statuen aus Eisen aufstellen, die weit über die ohnehin nicht sehr ausgreifenden Landesgrenzen hinaus, von der Macht der Herren künden sollen. So wird plötzlich mitten in der unschuldigen fränkischen Landschaft, der Flachsenfingen recht unzweifelhaft nachempfunden wurde, eine blecherne Kolossalstatue mit dem schönen und prophetischen Namen „Miß Europa“ errichtet und diese eiserne Lady war so riesig ausgedacht, dass unter ihrer Hirnschale nicht nur ein ganzes Orchester, sondern auch ein volles Inquisitions-Gericht Platz gehabt habe, sowie obendrein eine Schreibstube für den Dichter Jean Paul selbst eingebaut worden sei.

Die Vorstellung dieses Hirnschalen-Saals - ich gebe es gerne zu - war für mich gleichzeitig so bedrohlich und verlockend, dass ich unbedingt das neue Stück zu Ehren des großen Dichters für selbige „Blei-Soldateska“, wie Jean Paul sie auch nennt, komponieren und nach Möglichkeit darin aufführen lassen wollte.

Nun - wie so viele Gebilde, welche die Einbildungskraft an unsere innere Hirnschale malt, ist auch diese Vorstellung eine Illusion geblieben, und statt einer Kolossalmusik ist (zu Ihrem und meinem Glück) eher das genaue Gegenteil entstanden: 5 Schmetterlingsminiaturen, kleine zerbrechliche Bagatellen, welche hoffentlich so vielfarbig wie ihre natürlichen Vorbilder zu schillern vermögen.

Dämmerung-Schmetterlinge - was verbirgt sich hinter diesem scheinbar so naiven und naturverliebten Titel, den Jean Paul seinen fünf kleinen politischen Texten gegeben hat? Welche „Dämmerung“ ist hier gemeint? Und dämmt hier etwas herauf oder dahin?

Der Titel ist - und Jean Paul hat mit Bedacht die kleinen zerbrechlichen Insekten als politische Tiere betrachtet - ebenso zwielichtig wie die Frage nach der berühmten „Freiheit“, die Jean Paul lebenslänglich beschäftigt hat, und welche bekanntlich auch dem Hofer Konzertsaal ihren Namen gibt.

Wenn man Jean Paul liest, dann wird man immer einem Feuerwerk der Metaphern ausgesetzt, welches uns zeigt, dass im Grunde alle Begriffe Metaphern sind, alles für anderes steht oder stehen kann und jede Kleinigkeit sich nicht nur dadurch bestimmt, was sie scheinbar ist, sondern vor allem auch entscheidend ist, von welchem Blickpunkt

aus man die vermeintliche oder echte Kleinigkeit betrachtet. Und gerade in kleinen, mit vielerlei Bedeutungen aufgeladen Bilder spinnt Jean Paul weit ausgreifende Zusammenhänge, durch welche die scheinbar so vergänglichen Schmetterlinge zu aussagekräftigen Bildern in seinen späten politischen Schriften werden - und selbstverständlich empfehle ich dem Leser gerne die Lektüre derselben.

Natürlich zufällig ebenfalls in fünf kurzen, konzentrierten Sätzen versucht sich mein Stück dem Jean Paulschen Denken zu nähern. Und da Musik keine Metaphern kennt (Beethoven bemerkt dies genau, wenn er sagt: „mehr Ausdruck der Empfindung als Malerei“), beziehen sich die Miniaturen stattdessen auf Elemente der musikalischen Vergangenheit und betrachten diese, da die Vergangenheit oft nur scheinbar vorbei ist, aus neuen Blickwinkeln. Auch diese Haltung ist Jean Paul verpflichtet: „Die Gegenwart ist eine falsche Brille, und oft scheint die Fliege, die zu nahe vor dem Auge vorbei fliegt, ein Adler, und der Adler, den die Entfernung in einen schwarzen Punkt verwandelt, eine Fliege zu sein.“

So erscheint im ersten Satz von Ferne etwas hinlänglich Bekanntes, eine „Melodie“, aber von den ersten Tönen an bemerken wir, dass da etwas nicht stimmt. Sie ist zerbrechlich, filigran und verliert sich immer mehr im Orchesterklang, als würde sich ein Eiskristall in unseren Händen auflösen.

Im zweiten und vierten Satz scheint der Geist früherer Komponisten zu spuken, aber die berühmten Kollegen erscheinen wie in anamorphotischen Zerrspiegeln und es ist als würden, unter anderen, Bartók und Strawinsky als Vexierbilder von Ferne nochmals heraufdämmern.

Der dritte Satz widmet sich einem Lieblingsthema Jean Pauls, der Frage nach der Ordnung - und wie viel Unordnung sich darin befindet. Man kann es vielleicht mit einem anderen Dichter, mit Bertold Brecht beschreiben: „Unordnung ist, wenn nichts am rechten Ort ist. Ordnung ist, wenn am rechten Ort nichts ist.“

Der fünfte Satz stellt schließlich wohl die stärkste Frage, denn er fragt ganz naiv: Was ist eigentlich ein Satz?

Liebe Hörerinnen und Hörer, manches vertraute Element mag Ihnen in dieser Musik rätselhaft erscheinen - wie die Sphinxen, die bekanntlich auch eine Gattung der Dämmerung-Schmetterlinge sind. Aber - wie Sie wissen - nur durch das Rätselhafte lässt sich wirklich Neues entdecken.

*Durch die Nacht des Schlafes fliegen schimmernde Insekten von Gedanken und Träumen.
(Jean Paul – Nachlass)*